

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 62.

Laasphe, Samstag den 3. August 1895.

20. Jahrgang.

Deutschland und Afrika.

(Nachdruck verboten.)

Laasphe, 2. August 1895.

Die Vereinigten Staaten von Afrika sind glücklicherweise noch nicht entstanden und wir deshalb vorläufig noch nicht genötigt, von dem Stand unserer politischen Beziehungen zu dem Erdtheile Afrika zu reden. Das ist gut, denn was sollte wohl aus unserem armen, kleinen Erdtheile Europa werden, von Deutschland ganz zu schweigen, wenn sich auch noch die Reger aller Schattierungen zur Bildung einer großafrikanischen Monarchie, Despotie oder Republik zusammenhängen, regelrechte Heere einexerciren, Flinten, Kanonen und Kriegsschiffe gebrauchen lernten wie wir? Unmöglich ist die zukünftige Bildung einer afrikanischen Union mit dem Wahlspruch: „Afrika den Afrikanern“ ja nicht, — was erscheint überhaupt heutzutage noch unmöglich — aber wir werden's wohl nicht erleben und dürfen die Sorge um gute Beziehungen zu jenem dunklen Zukunftsstaate getrost unseren Enteln überlassen. Vorläufig haben die europäischen Staaten nur Interessen in Afrika und darunter Deutschland nicht die wenigsten.

Abgesehen von unseren Colonien auf der Ost- und Westküste des großen Erdtheiles, die sich ja jetzt einer dauernden Ruhe zu erfreuen scheinen, darf man noch verschiedene andere Länderkreise als deutsche Interessengebiete bezeichnen, insofern, als sie wichtige Absatzgebiete heimischer Produkte sind. Der deutsche Ueberseehandel hat in den letzten Jahren einen ganz gewaltigen Aufschwung genommen, hat sich Gebiete des Weltmarktes erschert, wo noch vor wenigen Jahren der Engländer unumschränkt herrschte und ist einer noch unberechenbaren Entwicklung und Ausdehnung fähig. Der großen Wichtigkeit dieser Thatsache für die immer anwachsende Bevölkerung unseres Landes verschließt sich die Reichsregierung selbstredend am allerwenigsten, sie erblickt vielmehr eine ihrer vornehmsten Aufgaben darin, den gewinnbringenden Ueberseehandel mit allen Mitteln zu schützen.

Ein vorzügliches und von Jahr zu Jahr wichtiger werdendes Absatzgebiet für die Produkte der deutschen Industrie ist der Transvaalstaat in Südafrika. Das Land ist infolge reicher Goldfunde in starkem wirtschaftlichem Aufschwunge begriffen, eine Anzahl neuer Städte ist entstanden und der Bedarf an fremden Waaren bedeutend gewachsen. Trotz der Nähe der englischen Kapkolonie, trotz der unaufhörlichen Bestrebungen der Engländer, den Freistaat unter ihre Botmäßigkeit zu zwingen, gelang es unternehmungslustigen deutschen Firmen sich in dem fernen Lande einen bedeutenden Markt zu eröffnen. Begünstigt wurden ihre Versuche durch den deutschfreundlichen Sinn der uns stammverwandten Boerenbevölkerung und durch die Unterstützung, welche den Un-

abhängigkeitsbestrebungen des Freistaates von Seiten unserer Reichsregierung zutheil wurden. Kürzlich ist nun durch den Bau der Delagoa-Eisenbahn die Verbindung des Landes mit der Meeresküste hergestellt worden und es eröffnen sich jetzt für den deutschen Handel mit Transvaal neue angenehme Ausblicke. Außer dem englischen Kriegsschiffe „Blamse“ fand sich auch S. M. Kreuzer „Konkor“ zur Eröffnungsfeierlichkeit in der Delagoa-Bucht ein, der Präsident von Transvaal, Herr Krüger, welcher auf unserem Kriegsschiffe einen großartigen Empfang fand, wechselte mit dem Kaiser Depeschen, welche die Herzlichkeit und Wichtigkeit der politischen wie der Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern betonten.

Eine anders geartete Vertretung unserer Interessen durch Kriegsschiffe findet gegenwärtig an der Nordküste Afrikas, bei Marokko statt. Die Strandräuber dieses Barbarenlandes haben wieder einmal einige unserer Staatsbürger an Gut und Leben geschädigt und der Sultan von Marokko soll zur Bestrafung der Missethäter und Unterstüßung der Hinterbliebenen gezwungen werden. Wird dieser Forderung nicht in allen Theilen entsprochen, so muß der Mund unserer Kanonen diesem Gesindel erklären, daß man heute, selbst nicht in Marokko, einen Deutschen ungestraft berauben oder gar umbringen darf.

A. C.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. August. Der Kaiser ist am Montag wieder im Neuen Palais bei Potsdam eingetroffen. Am Dienstag stattete der Kaiser zum ersten Male dem Döberitzer Truppenübungsplatz einen Besuch ab, um dort zunächst die baulichen Anlagen in Augenschein zu nehmen.

Der Bundesrath hat die Volkszählung auf Montag, den 2. Dezember angelegt.

Eine neue reichsgesetzliche Regelung des Zwangs-erziehungsweises steht in Aussicht. Es liegt bereits der Entwurf eines Reichsgesetzes betreffend die Behandlung und Bestrafung jugendlicher Verbrecher und verwahrloster jugendlicher Personen vor.

Im § 17 des Reichsviehseuchengesetzes vom 1. Mai 1894 ist bestimmt, daß auch die öffentlichen Schlachthäuser von beamteten Thierärzten überwacht werden sollen. Die Kosten dieser Ueberwachung fallen gemäß den Bestimmungen in § 7 des preussischen Ausführungsgesetzes vom 18. Juni 1894 bzw. in § 24 des preussischen Gesetzes vom 12. März 1881 den Unternehmern zur Last und werden in Ermangelung gütlicher Einigung von den Regierungs-Präsidenten festgesetzt.

Inwiefern auch die Wochenmärkte, auf welche Vieh regelmäßig oder doch häufiger zum Verkauf aufgetrieben wird, sowie Gastkälle, private Schlachthäuser und Ställe von Viehhändlern der Beaufsichtigung durch beamtete Thierärzte dauernd oder vorübergehend zu unterwerfen

sind, bleibt gemäß § 7 des preussischen Gesetzes vom 12. März 1881 zunächst dem Ermessen der Regierungs-Präsidenten überlassen. Der Landwirtschafts-Minister hat letzteren jedoch empfohlen, in Zeiten des epizootischen Auftretens von leicht übertragbaren Viehseuchen diese für die Unterdrückung derselben wichtige, veterinärpolizeiliche Maßregel regelmäßig anzuwenden. Auf die Kosten derartiger thierärztlicher Ueberwachungen finden die oben angeführten gesetzlichen Bestimmungen gleichfalls Anwendung.

Die vertrauliche Konferenz von Vertretern der Vorstände deutscher Innungsverbände und Innungsausschüsse hat gestern begonnen. Die Regierung hat der Konferenz vier Vorlagen unterbreitet, welche die Organisation des Handwerks, das Lehrlingswesen, die Handwerkerkammern und den Meistertitel betreffen. Die Frage des Befähigungsnachweises wird nicht in Betracht kommen. Für die Verhandlungen sind drei Tage in Aussicht genommen. Man erwartet die Annahme der Vorlagen mit unwesentlichen Abänderungen.

Von unterrichteter Seite geht der „Köln. Z.“ folgende Mittheilung zu: In parlamentarischen und juristischen Kreisen wird vielfach angenommen, daß der Entwurf eines Gesetzes betreffend Änderungen der Strafprozessordnung dem Reichstage in der nächsten Tagung nicht wieder vorgelegt werden würde, weil der derzeitige Chef der preussischen Justizverwaltung von dem Inhalt desselben keineswegs entzückt sei. Demgegenüber kann festgestellt werden, daß der Minister Schönstedt eine Wiedervorlegung des in Rede stehenden Entwurfs für unbedingt nothwendig erachtet. Voraussichtlich wird der Entwurf in unveränderter Gestalt wieder an den Reichstag gelangen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. August. Wie der „N. Fr. Pr.“ von gut unterrichteter Seite gemeldet wird, sei der bulgarische Petropolit Klement angewiesen gewesen, dem Minister des Aeußern, Fürsten Sabanow, den Vorschlag zu machen, Rußland solle dem Fürsten Ferdinand unter der Bedingung als Fürsten förmlich anerkennen, daß die auswärtige Politik Bulgariens in der Zukunft gänzlich von Rußland geleitet werde und daß Prinz Boris zu einer von dem Fürsten Ferdinand zu bestimmenden Zeit den orthodoxen Glauben annehme.

Belgien.

Brüssel, 29. Juli. Die gestrige Landeskundgebung gegen das Schulgesetz nahm einen großartigen Verlauf. Seit dem frühen Morgen war die Stadt durch die zu Tausenden aus allen Provinzen mit Sonderzügen anlangenden Fremden überfüllt. In den Straßen herrschte gewaltiges Leben. An dem Zuge nahmen 40 000 Personen Theil. Der Vorbeimarsch dauerte fast drei Stunden.

Brüssel, 30. Juli. Die Blätter ziehen aus der vorgestrigen Kundgebung folgenden Schluß. Die katholischen Blätter sagen: Die Kundgebung, in welcher das

Der verschollene Sohn.

Erzählung von M. Behhold.

(Fortsetzung.)

Frau Brigitte wurde gerufen und beauftragt, eines der Fremdenzimmer sofort in Ordnung zu bringen, und während dies geschah, unterhielt die alte Dame sich mit Marie, deren volles Vertrauen sie rasch gewonnen hatte.

„So, nun gehen Sie in Ihr Zimmer und ruhen Sie sich dort ein halbes Stündchen aus,“ sagte sie, als Frau Brigitte meldete, daß die Stube in Ordnung sei, „Sie werden gewiß des Bedürfnisses fühlen, eine Weile allein zu sein, um über das, was Sie hier erfahren haben, nachzudenken, ich werde Sie, sobald das Abendbrot aufgetragen ist, bitten lassen.“

„Sie zürnen mir doch nicht, Mama?“ fragte Elfriede, als das Mädchen sich entfernte.

„Zürnen?“ erwiderte die Majorin lächelnd. „Wie könnte ich das, und welchen Grund hätte ich dafür? Ich bin Dir sogar dankbar, daß Du den lieben Gast in mein Haus gebracht hast, der erste Eindruck war ein guter, und ich gebe viel darauf.“

„Das arme Mädchen! Sie steht nun ganz allein, sie hat durch die Schuld dieses Mannes Alles verloren, nicht nur ihr Vermögen, sondern auch ihre Angehörigen.“

„Nun, wir werden ja sehen, ob wir ihr nicht in irgend einer Weise Ersatz bieten können, gönne mir nur Zeit, bis ich sie kennen gelernt habe, dann werde ich schon das Rechte finden. Aber nun zu etwas Anderem. Bist Du in der Stimmung, eine recht angenehme Nachricht —“

„Kurt hat geschrieben?“ rief Elfriede rasch.

„Ja, soeben hat der Postbote mir seinen Brief gebracht.“

„Er kommt zurück?“

„In den nächsten Tagen,“ nickte die alte Dame und ein Lächeln des Glückes umspielte dabei ihre Lippen. Ein früherer Brief muß verloren gegangen sein, er bezieht sich auf ein ausführliches Schreiben, das ich leider nicht erhalten habe.“

„Und er hat volle Gewißheit erhalten?“ fragte Elfriede zögernd und mit bebender Stimme.

„Volle Gewißheit, theures Kind, denn denke nur, er kommt nicht allein zurück!“

„Mein Bruder?“

„Er begleitet ihn.“

Mit einem Freudenschrei warf Elfriede sich an die Brust der alten Dame, deren Arme sie zärtlich umschloß.

„Aber wie ist das möglich?“ fragte sie, mit leuchtendem Blick ihr in die Augen schauend. „Der Doktor Winter will selbst ihn beerdigen haben —“

„Der Doktor Winter scheint mir ein schöner Held zu sein,“ unterbrach die Majorin sie. „Was er an Deinem Bruder verbrochen hat, das weiß ich freilich noch nicht, aber wir werden nun bald erfahren, und ich möchte jetzt wirklich wünschen, daß der elende Mensch seinen Lohn für alle diese Schandthaten erhalte. Hier ist der Brief, lies ihn, ich wäre selbst heute Abend noch nach Klemensruh gekommen, aber ich hielt es für besser, daß Du Deinen Papa vorbereitest.“

„Hastig hatte Elfriede den Brief entfaltet.“

„Theure Mama!“ las sie. „Meinen letzten ausführlichen Brief wirst Du erhalten haben, ich theilte Dir darin mit, daß ich die Rettung Eduards als ziemlich sicher betrachten dürfte, da der Matrose, der mir darüber

Mittheilung machte, ihn gesehen und erkannt haben wollte. So schloß ich mich denn einer Expedition unserer Leute an, die in's Innere geschickt wurde, um einen Transport von Giraffen, Kameelen, Büden und anderen Bestien in Empfang zu nehmen. Ueber diesen interessanten Auszug und meine kleinen Abenteuer werde ich später mündlich berichten, ich muß mich heute so kurz wie möglich fassen, da wir morgen wieder weiterreisen wollen, und vorher noch Manches zu ordnen ist. Die Agenten unserer Gesellschaft sollten mit den Thieren uns auf halbem Wege begegnen, aber wir trafen schon früher mit ihnen zusammen, was uns keineswegs unangenehm war. Und nun denke Dir meine freudige Ueberraschung, als ich hoch oben auf einem der Kameele meinen Freund Eduard thronen sah. Ich kann Dir die Freude, die wir Beide bei dem Wiedersehen empfanden, nicht beschreiben, liebe Mutter und eben- so wenig die tiefe Nührung, mit der Eduard mir zuhörte, als ich ihm die Sorgen und die Liebe seiner Angehörigen schilderte. Was er selbst seit der Nacht des Schiffbruchs erlebt hat, ist kaum zu glauben; er wird es später berichten, denn ausführliche Mittheilungen würden hier zu weit führen und mit wenig Worten läßt es sich nicht schildern. Nur das will ich Dir schon jetzt sagen, dieser Doktor Bruno Winter ist ein Scherz, das man als warnendes Beispiel aufknüpfen sollte! Sollte er noch dort weilen, so haltet unsere Rückkehr geheim — Auge in Auge will Eduard ihm gegenüberstehen, um ihm eine fürchterliche Anklage ins Gesicht zu schleudern. Ist er aber wieder abgereist, so soll er nicht weiter verfolgt werden, Eduard will das nicht, und ich gebe ihm Recht, unnöthige Aufregungen muß man vermeiden. Wir trennten uns bald von der Gesellschaft und da wir im Hafen ein Schiff zum Auslaufen bereit fanden, so traten wir die

sozialistische Element vorwiegend war, beweist, daß das Schulgesetz eine Nothwendigkeit ist, damit das religiöse Gefühl wieder gehoben werde. Die radikalen Blätter sagen: Wenn die Sozialisten und die Liberalen bei den nächsten Wahlen so zusammengehen, wie gestern im Zuge so haben sie das Schicksal der Volksunterdrücker in ihren Händen. Es genügt dann, sich zu vereinigen, um die reaktionäre Regierung zu erwürgen.

Wie verlautet hat der Ministerrath beschloffen, das Schulgesetz dahin umzuändern, daß der Religionsunterricht nicht als obligatorischer Lehrgegenstand in den Schulplan aufgenommen wird. Gestern Vormittag versammelten sich die liberalen und sozialistischen Abgeordneten; dieselben sollen sich dahin verständigt haben, an einer weiteren Berathung des Schulgesetzes nicht mehr theilzunehmen.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Gestern fanden die Neuwahlen der Hälfte der Generalräthe für ganz Frankreich statt. Dieselben verliefen sehr ruhig. Nach den bisherigen Aussichten scheinen die gegenwärtigen Parteiverhältnisse keine merkliche Veränderung zu erleiden.

Sämmtliche republikanischen Zeitungen konstataren als charakteristisch für die Generalwahlen die Niederlage der Sozialisten und den festen Anschluß der Wähler an die gemäßigte, aber durchaus fortschrittliche Republik. Die konservativen Organe konstataren ebenfalls die Niederlage der Sozialisten, bezeichnen aber ihre eigenen Verluste als unbedeutend, da der bisherige Stand aufrecht erhalten sei. Die Sozialisten leugnen ihre Niederlage; diese sei nur scheinbar, da ihre Kandidaten mehr Stimmen als bei den vorigen Wahlen erhalten hätten und sie nur durch das Zusammengehen der Republikaner und der Regierung mit den Reaktionsären und Klerikalen geschlagen worden seien.

England.

London, 31. Juli. Nur drei Wahlen sind noch nicht erledigt, zwei in Irland, eine in Schottland. Die Vertheilung der Parteien ist folgende: 340 Konervative, 70 Unionisten, 174 Liberale, 12 Barnelliten, 69 Antiparnelliten, 2 Kandidaten der Arbeiterpartei. Die Regierung verfügt daher über eine glatte Mehrheit von 153 Stimmen.

Bulgarien.

Sofia, 1. August. Die Anhänger Stambulows beschloffen, sich mit den Anhängern Rodoslavovs zu verbinden. Es wird die Bildung einer starken compacten antirussischen Partei unter Führung Rodoslavovs erwartet.

Türkei.

Konstantinopel, 2. August. Hier von mehreren Konjunkt eingelaufene Nachrichten bezeichnen, entgegen den offiziellen optimistischen Meldungen, den Aufstand in Macedonien als in der Zunahme begriffen. Die Insurgenten werden von bulgarischen Offizieren geführt, sind gut bewaffnet, selbst mit Dynamitbomben ausgerüstet, treten in größeren Abtheilungen auf und wagen sich bis an die größeren besetzten Städte heran.

Kurze Mittheilungen.

Die preussische Staatsbahnverwaltung hat beschloffen, solchen Arbeitern mit längerer Dienstzeit in der Eisenbahnverwaltung, die als Veteranen des Feldzugs 1870/71 den anlässlich der 25jährigen Wiederkehr der Siegestage von 1870 stattfindenden feierlichen Veranstaltungen auf den eisenbahnrechtlichen Schlachtfeldern beizuwohnen wünschen, während der Monate Juli bis September d. J. zum Besuch jener Schlachtfelder freie Fahrt auf den preussischen Staatsbahnen zu gewähren.

Die Inhaber des „Eisernen Kreuzes.“ Ueber die Zahl der noch lebenden Inhaber des Eisernen Kreuzes liegen, soweit der Mannschafstand dabei in Frage kommt, Schätzungen aus dem Kriegsministerium vor. Danach dürfen von Inhabern des Eisernen Kreuzes des Mannschafstandes als noch lebend etwa 120 Inhaber der 1. und etwa 22,000 Inhaber der 2. Klasse angenommen werden.

Ein Zeichen der Zeit. Im Jahre 1894 sind im Ganzen

Reise nach Europa sofort an. Das Schiff war nach Marseille bestimmt, aber wir zogen es vor, in Neapel zu landen, da in der französischen Hafenstadt die Erbitterung gegen die Deutschen alle Schranken übersteigen soll. Jetzt eilen wir mit Riesenschritten der Heimath zu, das sonnige Italien mit seinen herrlichen Schätzen kann uns nicht fesseln, das Heimweh hat uns Beide erfaßt. In der nächsten Woche werden wir in Köln eintreffen, dort wollen wir zum letzten Mal übernachten, dort auch erwarten wir von unseren Lieben den ersten Gruß. Im Hotel du Nord treffen uns Eure Briese, wir telegraphiren von dort aus, wann wir in der Heimath ankommen. Ob Elfriede mir auch einen Gruß senden wird? Ob Eugenie Riedel meines Freundes noch gedenkt?

Nun, auf alle Fragen werden wir nun bald Antwort erhalten! Auf Wiedersehen, theure Mama, meine Gedanken eilen mir voraus, sie weilen täglich bei Dir und einer Anderen, deren Namen ich Dir ja nicht zu nennen brauche. Dein Dich innig liebender Sohn.

Elfriede drückte das Papier an ihre Lippen, eine Fülle von Glück und Seligkeit leuchtete aus ihren Augen.

„Diesen Brief müssen Sie für heute mir überlassen,“ sagte sie, „wenn meine Eltern die freudige Botschaft nicht schwarz auf weiß sehen, so werden sie an ihre Wahrheit nicht glauben.“

„Nimm ihn nur mit, liebes Kind, nickte die alte Dame, „aber sei vorsichtig, die unerwartete Freude könnte Deinem Papa nachtheilig sein.“

„Ich werde ihn schon vorbereiten. Und wie ist es mit dem Gruß, den die Heimkehrenden in Köln erwarten?“ „Nun, ich denke, daß dies nur eine leise Anfrage ist, ob wir sie dort nicht persönlich in Empfang nehmen wollen,“ sagte die Majorin lächelnd, „vielleicht hat der Herr Papa nichts dagegen, wenn Du mich begleitest!“

Elfriede senkte erglühend die Wimpern, und wohl um ihre Verlegenheit zu verbergen trat sie vor den Spiegel, um sich in den Schatz zu hüllen.

„Ich werde Sie begleiten, Mama,“ erwiderte sie,

im Deutschen Reich 7401 und im ersten Vierteljahr 1895 bereits 2176 Concurse angemeldet worden.

Weidenau, 31. Juli. Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag in der Rohrschmiederei von Schmidt u. Meiner, welcher den Tod des 16 Jahre alten Arbeiters Heinrich Dittel herbeiführte. Der Arbeitsplatz desselben war von dem seines Mitarbeiters Rudolph Jung durch eine spanische Wand getrennt, in welcher sich ein Astloch befand. Dittel blickte durch diese Oeffnung, in demselben Augenblick stach Jung mit einem langen Draht durch dieses Loch hindurch. Der Draht drang dem bedauernswerthen Dittel ins Auge und verletzte außerdem noch das Gehirn, so daß der Unglückliche sofort zusammenbrach. Heute Morgen ist Dittel nun in Folge der schweren Gehirnverletzung gestorben.

Limburg a. d. Lahn, 27. Juli. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich heute Mittag zwischen 11 und 12 Uhr auf der Elser Straße, indem der Wirth Bremser (zur Deutschen Einigkeit) von Staffei und dessen Knecht die herabhängenden Drähte der elektrischen Leitung anfaßten. Die Berührung der Drähte hatte beider Tod zur Folge.

Cassel, 30. Juli. In Körbecke bei Warburg wurden 6 Wohnhäuser und das Schulhaus durch Blitzschläge eingestürzt. In Obermeier bei Hogeismar wurden fünf Personen durch einen Blitzschlag verletzt. In Hemfurth (Waldeck) wurde ein Schäfer durch einen Blitz getödtet.

Bödingen, 29. Juli. Die Harpener Bergbau-Gesellschaft widmet den Opfern des Gruben-Unglücks auf Zeche Prinz von Preußen einen ehrenden Nachruf und rühmt dabei sehr den Opfermuth und den kameradschaftlichen Sinn sowohl der eigenen als der benachbarten Belegschaften und Beamten bei dem Unglücksfall.

Elberfeld, 30. Juli. Der bei den Benzin-Explosionen verunglückte zweite Commis O. Wilms aus Remscheid ist heute Nachmittag seinen gräßlichen Brandwunden erlegen.

Alte Zwillingenbrüder. Der seltene Fall, daß ein Zwillingenpaar seinen 80. Geburtstag feiert, wird von Anna gemeldet. Die Zwillingenbrüder Jaak und Moses Rosenbergs, von denen der eine dort, der andere in Aplerbeck wohnt, begingen am 19. Juli im Kreise ihrer Familie gemeinsam ihr 80. Wiegenfest.

Köln, 1. August. Ein an der Agrippastrasse wohnendes Ehepaar entfernte sich am Montag Abend einige Stunden vom Hause und ließ seine vier Kinder, wovon das jüngste vier Jahre zählt, ohne Aufsicht zurück. Das kleinste muß wohl mit Zündhölzchen gespielt haben; denn plötzlich hörte man ein Angstschrei und Hilferufen der übrigen Geschwister. Ein im Hause wohnender Mann eilte schnellst herbei und riß dem Mädchen, welches schon in Flammen stand, die Kleider vom Leibe. Alsdann veranlaßte er die Ueberführung des Kindes nach dem städtischen Krankenhaus, wofolbst es gestern Morgen an den erlittenen Brandwunden gestorben ist.

Nagel, 31. Juli. Die Anklage gegen den Bruder Heinrich von Mariaberg wegen Meineids wird verhandelt werden in der am 30. September beginnenden Schwurgerichts-Periode.

Erfurt, 31. Juli. Zu Tode gesteinigt wurde, wie die „Thür. Ztg.“ berichtet, ein 10jähriges Mädchen in Iversgehofen. Beim Spielen kam das Mädchen mit Knaben in Streit, wurde von den letzteren verfolgt und mit Steinen so lange geworfen, bis es zusammenbrach und, nach Hause gebracht, seinen Geist aufgab. Die Knaben wurden verhaftet.

Mannheim, 30. Juli. Auf dem Rhein bei Leimersheim sind drei Schiffer, welche von ihren Schiffen aus per Boot ans Ufer fahren wollten, durch Kentern des Bootes ertrunken.

Heuthe, 30. Juli. Ein furchtbares Hagelwetter hat hier und in der Umgegend gewaltigen Schaden angerichtet. Laufende Fensterheben sind zertrümmert, die Saat ist größtentheils vernichtet. Mehrere Stadttheile befanden sich unter Wasser, da die Hagelstürme die Schleusen innerhalb weniger Minuten verstopft hatten.

Genf, 31. Juli. Das Seil einer Fähre über die Rhone riß in dem Augenblick, als fünf Personen überfahren. Das Schiff schlug um und vier Personen ertranken.

Paris, 30. Juli. Der „Figaro“ veröffentlicht einen interessanten Artikel, in welchem er mittheilt, es sei einem französischen Gelehrten Namens Grotte gelungen, ein radikales Heilmittel gegen die Schwinducht zu entdecken. Mehrere Versuche sollen gemacht worden sein, die wunderbare Resultate geliefert haben.

Triest, 29. Juli. Wie nunmehr bekannt wird sind bei der Katastrophe auf dem Dampfer „Maria Pia“ 160 Personen, darunter 49 Kinder zu Grunde gegangen.

Bei einem Zusammenstoß zwischen den beiden englischen Dampfern „Cleveland“ und „Duffield“ sind am Sonnabend in

„es muß ja doch in der ersten Stunde des Wiedersehens ausgesprochen werden, was die Herzen bewegt, und — also es bleibt dabei, ich begleite Sie!“

Die alte Dame schloß sie in ihre Arme und küßte sie auf die Stirne, im nächsten Augenblick eilte Elfriede hinaus, in ihrer freudigen Aufregung vergaß sie sogar die neue Freundin, deren sie sich so herzlich angenommen hatte.

Der General saß bei der Heimkehr Elfriedens in seinem Sessel, die Zeitung lag vor ihm neben der halbgelüllten Flasche, und die brennende Cigarre hielt er in der Hand, ihm gegenüber an der anderen Seite des Tisches beschäftigte seine Gattin sich mit einer Handarbeit.

Der Doktor Bitter hatte sich kurz vorher entfernt; es waren wieder, wie das nicht anders sein konnte, derbe Worte zwischen den Beiden gefallen, die den General in eine heitere Stimmung versetzt hatten.

Waren doch diese Verbitterungen für den jovialen Doktor kein Hinderniß gewesen, mit dem General gemeinschaftlich eine Flasche des verpönten Weines zu leeren, und schließlich meinte er selbst, es sei so gefährlich nicht, der saure Mostwein werde keinen Schaden thun, wenn man nur mit Sicherheit wisse, daß es reiner Naturwein sei.

Der General lachte noch darüber, als Elfriede eintrat, er bemerkte ihre eigene freudige Erregung nicht, aber die Mutter hatte dafür ein scharfes Auge; sie ließ den Blick ruhen, die jetzt ebenfalls sich an den Tisch setzte.

„Hast Du Deine Schutzbefohlene untergebracht?“ fragte der General, während er sein Glas wieder füllte.

„Wie, Du weißt schon —“

„Doktor Bitter hat mir die saubere Geschichte berichtet, Sapperment, ich hätte das dem Doktor Winter nicht zugetraut, aber wer weiß, ob sich Alles so verhält, wie es die Wienerin geschildert hat.“

Elfriede hatte unwillkürlich die Brauen zusammengezogen, aber im nächsten Augenblick erinnerte sie sich, daß ihr Vater von dem Briefe Kurt's noch nichts wußte.

der Nähe von Follstone sieben Personen ertrunken. Der „Cleveland“ sank.

Athen, 30. Juli. Bei einer Explosion in einer Cartonfabrik wurden 6 Personen getödtet und viele verwundet. Der Schaden ist enorm.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 1. August. Die Feier der 25jährigen Wiederkehr der glorreichen Tage des letzten Krieges hat der hiesige Kriegerverein, als der dazu berufenste Factor, in die Hand genommen und von Seiten des Herrn Regierungspräsidenten die Genehmigung erbeten und erhalten, eine zweitägige Feier zu veranstalten. Das Programm für dieselbe ist, wie folgt, festgelegt worden: Sonnabend den 31. August wird die Feier durch Völlerchüsse und Zapfenstreich eingeleitet. Am Sonntag den 1. September findet früh Kirchgang statt; daran schließt sich der Empfang auswärtiger Vereine, eine Gedenkfeier an der Friedenssäule auf dem Wilhelmsplatz und Parade. Nachmittags findet ein großer Festzug statt, zu welchem die Vertreter der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, Ehrenjungfrauen und alle übrigen hiesigen Vereine Einladungen erhalten sollen; derselbe bewegt sich durch die Stadt nach dem neuen Schützenplatze, woselbst Volksfest stattfindet. Am Montag wird ein Frühgeschoppen bei Köhlstädt die Vereinsmitglieder und deren Gäste vereinen. Am Nachmittag findet wiederum ein Festzug nach dem Schützenplatze statt, diesmal aber unter Hinzunahme der Schuljugend, für welche am Nachmittag oben ein Kinderfest mit Bewirtung, Spielen, Tanz, u. s. w. stattfindet. Der Abend ist dann wieder dem Vergnügen der Erwachsenen gewidmet. Wir erwarten von dem allezeit bewiesenen Patriotismus unserer Mitbürger, daß sie sich nicht nur in großer Zahl an dem Feste selbst betheiligen, sondern auch durch Beschlagen und Ausschmücken der Häuser unserer Stadt ein der Bedeutung der Feier würdiges und entsprechendes Aussehen geben werden.

Verleburg, 30. Juli. Heute Vormittag wurde die Leiche des zu Marburg in der Klinik infolge einer Operation verstorbenen kgl. Oberst j. d. v. Gontard zur letzten Ruhe getragen. Ein zahlreiches Trauergesolge, darunter Sr. Durchl. der Fürst und Prinz Friedr. Carl, ferner die Kriegervereine von Verleburg und Berghausen, das Fürstl. Jägerpersonal, die Mitglieder des Kreistages u. a. gaben dem dahingeshiedenen hohen Offizier das Grabgeleite. Die Leichenrede am Grabe hielt Herr Oberpfarrer Jäger.

Verschiedenes.

Elberfeld, 30. Juli. Durch eine Benzinexplosion wurde hier gestern Abend gegen 10 Uhr ein schwerer Unglücksfall hervorgerufen. Die Firma Konis Taphen hieselbst ist seit Jahren Anmietlerin eines Kellers im Hotel zur Alten Post, durfte aber laut Vertrag mit dem Vermieter des Kellers, dem Besitzer des genannten Hotels, darin keine feuergefährlichen und explosiven Stoffe lagern. Trotzdem hatte die Firma Taphen ihr Spiritus- und Benzinlager in den Keller verlegt. Gestern Abend nun gingen die Commis Eugen Wirschel und Otto Wilms in das Gewölbe, um noch Spiritus abzufüllen. Da der Eingang zu dem Keller nach der Poststraße zu liegt und vor dem gegenüberliegenden „Hotel zur neuen Post“ eine elektrische Bogenlampe zu brennen pflegt, so bedurfte es für gewöhnlich einer besonderen Beleuchtung des Kellers nicht. Gestern Abend brannte aber die Bogenlampe zufällig nicht, und Wirschel zündete ein Streichholz an. In demselben Momente erfolgte eine furchterliche Detonation, Wirschel war sofort eine Leiche, während Wilms, am ganzen Leibe brennend, noch auf die Straße laufen konnte. Erklärlicherweise hatte die Detonation sofort die ganze Nachbarschaft auf die Beine gebracht, der nebenan wohnende Besitzer des „Mainzer Hofes“, Hotelier Hein führte mit einigen seiner Gäste auf die Straße, warfen den brennenden Menschen auf die Erde und erstickten im Verein mit einem zufällig vorübergehenden Feuerwehmann, die Flammen, indem sie Wilms heranzögen und mit Tüchern und Kleidern bedeckten. Dennoch war der Verwundete bereits so furchterlich mit Brandwunden bedeckt, daß sein Tod jeden Augenblick eintreten kann, die Kleider waren ihm zum größten Theile vom Körper abgetrennt, die Haut hing stellenweise in Fetzen am Leibe herunter. Wilms wurde in das Hotel „Mainzer Hof“ gebracht, dort gelabt und verbunden und dann zum Krankenhaus gefahren. Von den im Gastzimmer der „Alten Post“ anwesenden Gästen wurde zum Glück keiner verletzt. Der Fußboden zwischen den im Zimmer stehenden beiden Villards wurde im Momente der Explosion in die Höhe gehoben, und Steine, Balken, Holzsplitter und Schutt flogen im ganzen Zimmer umher; gleichzeitig entzündete sich die Holzbeheizung der Wände. Die Gäste flohen bleich nach allen Richtungen auseinander, einige nahmen in der Bestürzung ihren Weg durchs Fenster. Von den Fensterheben des Gastzimmers ist fast keine heil geblieben, auch in dem gegenüberliegenden Hotel zur neuen Post sind, entweder infolge des Luftdrucks, oder durch umherfliegende Steine und andere Trümmer einige Scheiben zertrümmert. Wie groß übrigens der Luftdruck gewesen sein muß

„Aus den Mittheilungen des Fräulein Felsing geht zur Genüge hervor, daß Doktor Winter ein Betrüger ist,“ sagte sie, „ich kann dies durch eine andere Thatfache beweisen.“

„So?“ fragte der General. „Da bin ich doch neugierig.“

„Du wirst Dich erinnern, daß er vor seiner Abreise behauptete, eine Professur an der Universität in Prag erhalten zu haben.“

„So sagte er, und ich habe mit eigenen Augen den betreffenden Brief gelesen.“

„Der Brief war gefälscht, die Behauptung eine Lüge!“

„Sapperment, Kind —“

„Ich kann es beweisen, Papa! Eugeniens Bruder hat in Prag Erlaubigungen eingezogen, einen Doktor Winter kennt man dort nicht, und überdies ist an der Universität kein Lehrstuhl frei.“

„Na, na, wenn das wahr ist —“

„Das ist wahr, und nun frage ich, welchen Werth darf man auf die Mittheilungen legen, die Doktor Winter in Bezug auf Eduard gemacht hat?“

Der General schüttelte das silberweiße Haupt, dunkle Schatten umwölften seine Stirne.

„Lassen wir das,“ sagte er, „wozu die Erinnerungen noch einmal wecken?“

„Sie werden erst dann zur Ruhe kommen, wenn Herr v. Bach unverrichteter Dinge zurückgekehrt ist,“ erwiderte seine Frau.

„Und ist es denn so sicher, daß er unverrichteter Dinge zurückkehren muß?“ fragte Elfriede. „Ich habe noch immer an meinen Hoffnungen festgehalten —“

„Sapperment, was ist da noch zu hoffen, nachdem Uhr und Ring uns überreicht worden sind?“ fiel der General ihr in die Rede.

(Fortsetzung folgt.)

geht daraus die den Taphen weggerückt in 15 Minuten wodurch dieselben erheblich unglückseliger großen Menschen, um aufzunehmen.

Düsseldorf. Legenheit wird aus Chemnitz und frag, nach habe. 2. Ma sende weigerte auf ein d. stand: „Aber nicht, er auch; er g. Hotelbesitzer die Entwid. Angelegenheit ausdrücklich zu thun frage zu thun.

Sambor. bedeutende zur Bewältigung Landdampff. die Fabrikab. stantfinden. Das große S einen Kanal fährt, da a sprigen gelar der nördlich mit 120.000 Nach fester Magazine n. Schaden an über 1 Mill. betheilt. Die Entsch. mochten G. Strahl des Explosion b.

U. Nichtbenutzu folgendermal waltungen h. von Fährta. Mangel des Beweise, die der Karte je Station, wo reise nicht f. rauf an die Angabe des einzuweisen. des zu viel etwa entfiel.

Arbeiten v. Veteranen. Cassel st. und zurück. Besucher d. Ausweispa. karten auf zunehmen. Kameraden und eine s. haben.

W. 1870/71 be. Die größt. mit 1694 J. 16. (seit in August im angriff, w. Attade der bewahrt; e. Offizieren Mann, Reg. Mann, K. Infanterie. noch die A. Augusta u. 35, 40, 4. Infanterie. dem Garde. also naheje. Reiter, ion so das Ma. tisches-llan Regiment. das sich a. hat, verlor. Korps ver. schossen. (Regimenten. Garde-Reg. 15. Won und 1. ba. Schlachten es wurden 62 Abter, Den Fran.

U. soll. In einer Person für Familien. und meist. leben auf. Regel, u. annonce e. kommen, i. sich Niem. mag er i. Zeitungsan. Schuld n. die Rech. jede wirt. verpflichtet. Recht, w. gilt daher. du dir al. die auch. noch lang.

U. übunge. richtiger i. Zur gena. unter H. — Regim.

Clebe.
ation-
Der

bersteht
Kriegs-
ommen
nigung
Das
nabend
ntreich
rdgang
e, eine
e, und
welchem
Ehren-
halten
neuen
g werden
ig nach
me der
end ist
nd
er Mi-
er selbst
den der
ges und

iche des
orbenen
Ein
st und
rg und
s Kreis-
s Grab-
r Jäger.

Lojion
licksfall
Zahren
te aber
des
Spirtus-
n gingen
Gewölbe,
im Keller
liegenden
brennen
Leuchung
lampe
In dem-
irichel
en Reihe
derweise
die Beine
r Hof's,
r Straße,
steten im
anne, die
ern und
erlicher
eintreten
in Körper
herunter.
ort gelobt
Von den
rde zum
Zimmer
Lojion in
Schmuck
ich die
ach allen
ihren
itzimmers
den Hotel
er durch
sein muß

ing geht
Betrüger
Chatsache

och neu-

Abreise
in Prag

gen den

ng eine

Bruder
Doktor
t an der

in Werth
r Winter

t, dunkle
nerungen

enn Herr
rviederte

er Dinge
abe noch

nachdem
fiel der

folgt.)

geht daraus hervor, daß eine mehrere Meter lange dicke Mauer, die den Zapfenkeller von den übrigen trennte, ziemlich weit weggerückt worden ist. Dieser ersten Explosion folgte nach etwa 15 Minuten eine zweite, die indessen weniger Schaden anrichtete; wodurch diese hervorgerufen wurde, ist noch nicht festgestellt. Für den erheblichen Schaden muß die Firma Tapfen aufkommen. Die Unglücksstelle wurde gestern Abend und heute früh von einer großen Menschenmenge umlagert; einige Photographen waren zur Stelle, um die durch die Explosion angerichteten Verwüstungen aufzunehmen.

Düsseldorf, 29. Juli. Eine für alle Gastwirthe wichtige Angelegenheit wird hier zu gerichtlichen Anträgen kommen. Ein Reisender aus Chemnitz lehrte in einem hiesigen Hotel ein, bezog ein Zimmer und frug, nachdem er am Morgen gefrühstückt hatte, was er zu zahlen habe. 2 Mark 25 Pf. wurden ihm daraufhin abgefordert; der Reisende weigerte sich aber, mehr als 2 Mark zu zahlen, indem er sich auf ein in dem Hotel ausgehängtes Schild berief, auf welchem zu lesen stand: „Logis mit Frühstück 1.50—2 Mark.“ Die Weigerung half aber nicht, er sollte 2.25 Mark bezahlen. Das hat denn der Reisende auch; er ging dann aber sofort zur Polizei und erstattete gegen den Hotelbesitzer Anzeige wegen Verletzung falscher Thatsachen. Auf die Entwidlung dieser ebenso eigenthümlichen wie hochinteressanten Angelegenheit ist man natürlich sehr gespannt. Der Reisende hat noch ausdrücklich erklärt, es sei ihm nur um den Austrag einer Prinzipienfrage zu thun.

Samburg, 29. Juli. (Großfeuer.) Seit Mitternacht steht die bedeutende Spritfabrik vormals Nagel auf Steinwerder in Flammen. Zur Bewältigung des Brandes sind 10 Schiffsdampfspritzen und eine Raddampfspritze mit 31 Röhren thätig gewesen. Niedergebrannt sind die Fabrikabtheilungen 20 a und 20 b, wo die Glycerinfabrikation stattfindet. In der Abtheilung 20 b lagerten 50 000 Saß Zucker. Das große Spritlager auf der anderen Seite der Straße, welches durch einen Kanal mit der Glycerinfabrik in Verbindung steht, war sehr gefährdet, da aus dem Kanal brennender Glycerin floß. Durch die Dampfspritzen gelang es aber, dieses Spritlager zu retten. Ebenso wurden der nördlich gelegene Komptoirraum die dahinter liegenden Lagerräume mit 120 000 Saß Zucker gerettet. Der Wächter Samann ist verletzt. Nach späterer Information wurde durch den Brand der Fabrikten und Magazine nur der vierte Theil der gesamten Gebäude vernichtet. Der Schaden an verbranntem Glycerin und des Lagers alter Weine beträgt über 1 Million. An der Versicherung sind fast alle Gesellschaften beteiligt. Die Verletzungen des Wächters Samann sind nicht erheblich. Die Entzündung des Feuers wird auf eine Unterbrechung eines led. geordneten Glycerinfasses durch den Wächter zurückgeführt, wobei der Strahl des ausströmenden Glycerins die Lampe berührte und zur Explosion brachte.

Ueber die Rückzahlung des Fahrgeldes bei der Nichtbenutzung von Fahrkarten sind die deutschen Eisenbahnverwaltungen folgendermaßen schlichtig geworden: Der Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen hat sich geeinigt, im Falle nachgewiesener Nichtausnutzung von Fahrkarten eine Erstattung von Fahrgeld vorzunehmen. Der Mangel des Koupierungszeichens gilt nicht unter allen Umständen als Beweis, vielmehr ist der Nachweis der Nichtausnutzung durch eine auf der Karte selbst ertheilte Bescheinigung des Stationsbeamten derjenigen Station, wo die Reise unterbrochen oder von welcher aus die Weiterreise nicht fortgesetzt worden ist, zu erbringen. Die Fahrkarte ist hierauf an die Direction derjenigen Station, wo sie gelöst wurde, unter Angabe des Grundes der Nichtbenutzung und Bezeichnung der Abreise einzusenden. Von dieser Verwaltung wird alsdann die Rückerstattung des zu viel bezahlten Fahrgeldes an den Begünstigten abzüglich etwa entfallender Portokauslagen veranlaßt.

Durch Erlass des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 17. d. Mts. ist gestattet worden, daß diejenigen **Veteranen des Feldzuges 1870/71**, welche am 4. August in Cassel stattfindenden Jubelfeier Theil nehmen, die Reise dahin und zurück in dritter Wagenklasse aller Züge auf Militär-Fahrkarten zurücklegen, und zwar unter den Bedingungen, wie sie für die Besucher der Schlachtfelder schon erlassen worden sind. Die Ausweisepapiere werden bei der Vorauszahlung der Militär-Fahrkarten auf der Rückseite abgeheftet, sind bei der Fahrt mitzunehmen und auf Verlangen dem Zug- und Bahnpersonal vorzuzeigen. — Zur Teilnahme an der Gedenkfeier sind alle Kameraden von 1870/71 berechtigt, welche in Feindesland gestanden und eine Kriegs-Defenestration des Feldzuges von 1870/71 erhalten haben. — Beide Erfordernisse sind nachzuweisen.

Was hat der Feldzug 1870/71 an Menschenleben gekostet? Von den ungeheuren Verlusten der deutschen Armee im Feldzug 1870/71 bekommt man durch folgende Zahlen einen ungefähren Begriff. Die größten Opfer hatte das preussische Infanterie-Regiment Nr. 44 mit 1694 Mann; es folgt das 3. westfälische Infanterie-Regiment Nr. 16 (jetzt in Köln) mit 1661 Mann. Dieses Regiment, welches am 16. August im Verein mit den 56ten und 57ten Divisionen Ciffey und Grenier angriff, wurde fast gänzlich und nur durch die heldenmüthige That der ersten Garde-Dräger vor vollständiger Vernichtung bewahrt; es verlor an Toeten allein die ungeheure Ziffer von 27 Offizieren und 526 Mann. Es folgen Regiment Nr. 52 mit 1655 Mann, Regiment Nr. 48 mit 1497 Mann, Regiment Nr. 11 mit 1453 Mann, Kaiser Franz-Regiment mit 1322 Mann, 8. sächsisches Infanterie-Regiment mit 1318 Mann. Ueber 1000 Mann verloren noch die Regimenter: 1., 2., 3., Garde-Grenadier-Regiment Königin Augusta und Gilsbeld, ferner die Regimenter 4, 7, 8, 20, 24, 32, 35, 40, 43, 46, 50, 56, 57, 83, 85, 94, sowie das 2. bayrische Infanterie-Regiment mit 1097. Ganz abnorm war die Einbuße bei dem Garde-Schützen-Bataillon mit 618 Mann. Das Bataillon hat also nahezu 60 Prozent seines Bestandes eingebüßt. Auch einzelne Regter, sowie Artillerie-Regimenter weisen staunenerregende Ziffern auf, so das Magdeburger-Regiment Nr. 7 mit 207 Mann, Altmarisches-Infanterie-Regiment Nr. 16 mit 198 Mann, Erste Garde-Dräger-Regiment 141 Mann. Das Brandenburgische Feld-Artillerie-Regiment, das sich allerdings unvergänglich vor dem bei Wionville erworbenen hat, verlor nicht weniger als 632 Mann; die 15 Batterien des dritten Korps verlor an diesem Tage die enorme Anzahl von 14832 Geschossen. Schwer heimgesucht durch Krankheiten, wie Ruhr usw., waren die Regimenter 2, 13, 17, 39, 42, 49, 74, 78, 84, 91 und das Alexander-Garde-Grenadier-Regiment, sowie die Bayerischen Regimenter 10 und 15. Von Verlusten auf 10 000 Mann wurden nur das 3. preussische und 1. bayrische Armeekorps betroffen. In dem Feldzuge fanden 78 Schlachten und Gefechte, sowie 870 Zusammenstöße aller Arten statt, es wurden 45 Adler und 255 Gefahge erobert, während durch Uebergabe 62 Adler, 1660 Feld- und 5422 Festungsgeschütze den Deutschen zufließen. Den Franzosen kostete der Krieg weit über 200 000 Menschen.

Auch ein **Geldspiel** ist, von dem hier die Rede sein soll. In den Zeitungen liest man häufig, daß Niemand irgend einer Person etwas borgen sollte, da die anfängliche Person für nichts aufkomme. Vergleichen Anzeigen, welche meist Familienzwistigkeiten aus Sicht bringen, sind leidigen Charactere und meist überflüssig. Das Gesetz sagt schon, ob für solche Darlehen aufzukommen ist oder nicht, das Letztere ist so ziemlich die Regel, und an solchen Gesetzesbestimmungen ändert keine Zeitungsannonce etwas. Wo auf der anderen Seite Gegenstände in Betracht kommen, die zu der entsprechenden Lebenshaltung gehören, da kann sich Niemand den ihm zukommenden Verpflichtungen entziehen, mag er insoweit, so viel er will. Noch überflüssiger sind die Zeitungsannoncen, in welchen es heißt, daß die Zahlung einer Schuld nur dann erfolge, wenn bis zu einem bestimmten Termin die Rechnung präsentirt sei. Das ist Schindelschind und ohne jede wirksame Kraft. Nur die Verjährung macht der Zahlungsverpflichtung des Schuldners ein Ende, wenn dieser auf seinem Recht, welches ihm das Gesetz giebt, besteht. Im Allgemeinen gilt daher mit Recht der Grundsatz: So du baar bezahlst, ersparst du dir alle Weiterungen. Freilich hat die prompte Baarzahlung, die auch den billigsten Einkauf garantiert, beim deutschen Publikum noch lange nicht die Werthschätzung, welche sie haben sollte.

Aus Anlaß der bevorstehenden militärischen Herbstübungen weist die Postbehörde auf die Wichtigkeit der Anwendung richtiger und deutlicher Aufschriften bei den Wanderversendungen hin. Zur genaueren Aufschrift gehören: Familienname möglichst auch Vorname, unter Umständen die Ordnungsnummer, Dienstgrad und Truppentheil — Regiment, Bataillon, Compagnie u. i. w. — und für gewöhnlich

der städtische Garnisonort, eintretendenfalls mit dem Zusatz „oder nachzuweisen“. Die Angabe eines Quartiers empfiehlt sich nur dann, wenn dasselbe genau bekannt und vorauszusetzen ist, daß die Sendung so zeitig an dem Bestimmungsorte eintreffe, um vor dem Weitermarsch in Empfang genommen werden zu können, und daß die Abholung von der Post auch mit Sicherheit zu erwarten steht. Da der Stab des Regiments und die einzelnen Bataillone u. ihre Postkassen häufig bei verschiedenen Pausen in Empfang nehmen, so ist eine genaue und richtige Aufschrift ebenso bei den an die Herren Offiziere gerichteten Wanderversendungen wie bei den Mannschaftpostsendungen unentbehrlich. Durch mangelhafte oder ungenaue Anfertigung der Aufschriften wird die Ueberkunft der Sendungen an die Empfänger oft sehr erheblich verzögert. Zur Vermeidung von Nachlässigkeiten in der Aufschrift und zur Erhöhung der Deutlichkeit empfiehlt sich die Verwendung von Briefumschlägen mit entsprechendem Vordruck.

(Ueber das Turnen.) Das Kaiserliche Reichsgesundheitsamt hat aus besonderem Anlaß vor Kurzem folgendes Gutachten abgegeben: Der Turnunterricht fördert die Kraft und Gewandtheit des Körpers und seiner Gliedmaßen. Auf etwaige Gebrechen ist dabei Rücksicht zu nehmen. Ungünstige Eltern handeln unverständig, wenn sie ihre Kinder ohne zwingende Gründe von jener nützlichen Körperausbildung zurückhalten. Die in den Turnstunden gelegentlich vorkommenden Körperverletzungen sind fast immer leichter Art und geben hierzu keine Veranlassung. Ja, solche Unfälle würden ohne Turnunterricht vielleicht noch häufiger sein. Denn namentlich die männliche Jugend besitzt nun einmal das Bedürfnis, sich zu tummeln, und würde dasselbe, wenn das Turnen und die Turnspiele wegfallen, mehr als es jetzt geschieht, in wilden Spielen ohne Aufsicht zu befriedigen suchen.

Ein Polizist und seine Gefangene. Aus Paris wird berichtet: Der Polizeikommissar Capiaumont, ein ehemaliger Marinefeldat, kam dieser Tage auf dem Seinebagger mit einer Frau Deder aus Boulogne zurück, die er ins Gefängnis einsperrte, hatte, wo sie zehn Tage für Beamteneileidung absitzen sollte. An der Concubine saßen die Passagiere des Dampfers sich ein Individuum ins Wasser stürzte, das verzweifelt mit den Wellen rang. In Capiaumont regte sich das alte Seebärenherz, er sagte zu Frau Deder: „Wenn ich allein wäre, würde ich mich unverzüglich ins Wasser werfen und den Unglücklichen retten.“ Diese erwiderte: „Opfern Sie sich, ich werde bei der Haltestelle des Justizpalastes warten und ich werde Ihnen, nicht auszureichen.“ Daraufhin sprang Capiaumont ins Wasser, nachdem er seine Oberkleider seiner Gefangenen anvertraut hatte. Er mußte einige Male tauchen, und war schon so glücklich, den Verzweifelten an den Kleibern zu fassen, als eine Rettungsbarke so kräftig gegen ihn auftrieb, daß er den Selbstmörder wieder fahren lassen mußte. Auf seine neue Tauche der Unergründliche, aber vergeblich. Seine Kräfte waren völlig erschöpft und man hatte alle Mühe, den braven Mann auf einen Kahn zu ziehen, der zu guter Letzt noch beinahe von einem aus der anderen Richtung kommenden Dampfer überfahren worden. Die Menge bereichte dem Retter eine herzliche Ovation, aber dieser war untröstlich darüber, den Unglücklichen nicht gerettet zu haben. Er machte sich aber nun eilends nach der Haltestelle des Justizpalastes auf, wo er denn auch die Frau Deder, ihrem Worte getreu, harrend vorfand. Sie überreichte ihm seine Oberkleider, in deren einer Tasche sich der gegen sie erlassene Haftbefehl befand. Sie wurde vor den Chef der Sicherheitspolizei geführt, der von ihrer Heldthat und Treue so gerührt war, daß er sie sogleich provisorisch in Freiheit setzte und ihr selbst die Mittel und Wege angab, um das gegen sie in continuierlicher gefällte Urtheil umstoßen zu lassen, wobei er gleichzeitig versprach, zu ihren Gunsten wirken zu wollen. Für den wackeren Capiaumont hat der Polizeipräsident eine Rettungsmedaille verlangt.

Tragödie eines Schulknaben. Nach Soragna (Provinz Parma) ist ein verlorener Sohn nach vierzehnjähriger Abwesenheit zurückgekehrt. Man konnte seine Geschichte die Tragödie eines Schulknaben nennen, denn sie begann damit, daß der verlorene Sohn, als er 9 Jahre alt war, ein Schulbuch verlor. Eines Nachmittags im Jahre 1881 kam er aus der Schule des Nachbarns Carzeto nach Hause und hatte sein Leisebuch nicht mehr. Sein Vater, ein gar strenger und jähwüthiger Herr, schickte ihn den ganzen Weg zurück, sein Buch zu suchen, unter der Drohung, er dürfe ohne das Buch nicht wieder kommen, wenn ihm sein Rücken lieb wäre. So verließ der kleine Peppino Bedrückt das Vaterhaus, und da er das Buch nicht finden konnte und er die Schläge des Vaters fürchtete, so kam er nicht wieder. Sein Verschunden erregte damals großes Aufsehen; es entstand sogar das Gerücht, der strenge Vater habe ihn todtgeschlagen. Alle Nachforschungen der Polizei, die dazumal in Italien noch nicht so gut war wie heute, blieben erfolglos, das Büchlein blieb verschwunden, und man fand es sogar nicht wieder als es 1892 militärpflichtig wurde. Und doch hatte Peppino sein Vaterland Italien nicht verlassen; dazu hatten weder seine Beine noch sein Geld gereicht. Der Junge war nämlich zunächst mit einem Orgelbauer nach Frenzola gegangen. Dort hatten die Karabinieri Unrath gewittert und wollten ihn, da sie aus ihm herausgebracht hatten, daß er aus Soragna sei, nach seiner Heimath zurückbringen. Die Juchst vor dem Steden des Vaters gab dem Jungen aber ungewöhnlichen Muth und Scharfsinn, so daß es ihm gelang, die Wachsamkeit der arma benemerita zu täuschen und seinen Vätern zu entkommen. Er wandte sich dann nach Piacenza, trieb sich dort eine Weile als Zeitungsverkäufer umher, geriet dann nach Piemont, wo er beim Reiten der Heiseute arbeitete, und später nach der Lombardie, wo er Schweinehirt bei einem Pächter wurde. Von da an aber erging es ihm besser als dem verlorenen Sohn in der Bibel. Als Sohn des Landes, wo der Parmesanfäse gedeiht, erkannte er bald seinen wahren Beruf und trat als Bekehrte in die Kaserne des Pächters ein. In dieser Beschäftigung gelang es ihm, Fortschritte zu machen, bis er Käsefabrikator wurde. Nun hatte er es aus eigener Kraft, ohne Leisebuch und ohne Hilfe der Eltern, zu etwas gebracht und empfand den Wunsch, als gemachter Mann zu seinem Vater zurückzukehren, hoffend, daß dieser auf die Verwirklichung seiner Drohung vom Jahre 1881 verzichte. Und so geschah es. Im Elternhaus mit Jubel aufgenommen, erzählte er die Geschichte seiner Lehr- und Wanderjahre, aus der ersichtlich ist, daß in dieser Welt die Kommanit noch nicht ganz ausgestorben ist.

Wie die Leute reisen. Der Engländer nimmt seine geregelte Lebensweise überall mit sich und weicht nur in der dringenden Nothwendigkeit von dieser ab. Ohne gehörige Befriedigung seines Magens in englischer Manier, ohne einen seiner Stellung, Mitteln und Gewohnheiten entsprechenden Komfort ist ein richtiger Genuß für ihn kaum möglich. Das Interesse für die Natur, die Gegend und ihre Sehenswürdigkeiten kommt gewöhnlich erst in zweiter Linie. Dem Engländer ähnlich ist der Holländer, dessen Besuch von Hotelbesitzern besonders der Treue und Anhänglichkeit wegen geschätzt wird. Freilich macht der Holländer in bezug auf Logis mehr Ansprüche als der Engländer, legt namentlich eine große Aneignung gegen das Treppengehen an den Tag. — Der Franzose, in souveräner Betrachtung aller geographischen Kenntnisse, wirft Staaten, Seen, Flüsse bunt durcheinander, weiß selten, wo er sich eigentlich befindet, und nie, wohin die Reise geht, hat jedoch Humor dabei, und sieht hauptsächlich auf gute, das heißt lustige Gesellschaft. Er kommt in alle möglichen Verlegenheiten, weiß sich jedoch mit einem Scherz gewöhnlich gut herauszuwickeln und amüsiert sich vortrefflich. — Geht ein Amerikaner auf Reisen, so ist eine Bleifeder der Hauptgegenstand seiner Effekten. Ohne Bleifeder kein Amerikaner. Alle Verhältnisse muß er ausrechnen und in Zahlen ausdrücken. Er kümmert sich um Alles, fragt viel und meistens sehr treffend, auch wenn er über einen Gegenstand orientirt ist; er befolgt gewöhnlich das Gegenheil der erhaltenen Rathschläge und ist überglücklich über einen vermeintlichen Vorteil, welchen er seiner Schlanheit zu verdanken glaubt, dabei zeigt er sich oft wenig richtigsvoll gegen andere Personen. Die Hauptmahlzeit des Amerikaners ist das Frühstück, das seine einzige Sorge bildet; auch fragt der Yankee häufig schon nach der Abreise, bevor er recht angekommen ist. — Der Italiener ist auf Reisen gewöhnlich auf fallend ruhig und dabei frohlich, wenn auch nicht so beweglich wie der Franzose; dabei scheint dem Italiener wie dem Franzosen häufig der Sinn für Natur Schönheiten zu fehlen. — Der Russe reist meist in größerer Familie zusammen und selten rasch, zählt entweder

sehr gut oder sehr mittelmäßig. So beliebt vornehme russische Gäste in den Hotels sind, so ansprechend ihr höfliches Benehmen und der schöne Ton im Familientreffe auch ist, giebt es doch eine Anzahl Russen zweiter Kategorie, die durch ihre Begriffe von Ordnung und Keillichkeit den Schrecken des Wirths, aber die Freude des Tapezierers bilden. — Der Deutsche endlich will vor allem dem Zweck seiner Reise gerecht werden; er will dabei womöglich alles sehen. Er ist ein unruhiger Geist, der vor lauter Unschlüssigkeit und vielen Fragen zu keinem rechten Genuße kommt, und macht gerne Bekanntschaften.

Wie hoch sind die Wolken? Nachdem auf der Meteorologen-Conferenz in München 1891 beschlossen wurde, an zwanzig Stationen, die über die ganze Erde vertheilt sind, ein volles Jahr hindurch Wolkenmessungen vorzunehmen, werden jetzt die ersten Ergebnisse der Messungen veröffentlicht. Die Beobachtungen geschahen nach der sogenannten „Hildebrandt'schen Methode“, diese Methode, von dem Meteorologen Hildebrandt im Jahre 1874 ausgearbeitet, besteht darin, daß die Wolken mittels eines astronomischen Fernrohrs beobachtet und gleichzeitig in einer an dem Fernrohr angebrachten Dunkelkammer photographirt werden. Durch Beobachtung einer und derselben Wolke von mehreren Stationen aus und durch eine complicirte Rechnung, welche die Beobachtungen der verschiedenen Stationen berücksichtigt erhält man die Höhe der Wolken. Die höchsten Wolken sind die sogenannten Cirruswolken, die sogenannten Feder- oder Schäfchenwolken; diese sind im Sommer bis zu 14930 m, im Winter bis zu 11560 m hoch; im Durchschnitt beträgt ihre Höhe 9928 m. Nur den dritten oder vierten Theil dieser Höhe erreichen die sogenannten Cumulus- oder Haufenwolken; sie erreichen im Sommer mit 3582 m, im Winter mit 2690 m, ihre größte Höhe. Im Allgemeinen schwankt die Höhe der verschiedenen Wolkenarten zwischen 120 und 12000 m. Aber auch Wolken von einer unvergleichlich bedeutenderen Höhe kommen vor. Es sind das diejenigen Wolken, welche in schönem Roth erscheinen, lange bevor noch die Sonne aufgegangen ist, die aber doch schon ihrer Höhe wegen von den Sonnenstrahlen getroffen werden, oder welche noch leuchten, wenn die Sonne längst untergegangen ist. Eine solche Wolke ist einmal 138000 m. über der Meeresfläche beobachtet worden. Eine andere, ähnliche Wolke beobachtete Professor Mohr am 19. December 1892 über der Nordsee; er berechnete ihre Höhe auf 132000 m. Da der höchste Berg der Erde, der Mont Everest oder Gaurisankar im Himalaya, 8840 m. hoch ist, so müßten fünfzehn solcher Berggipfel übereinander gethürmt werden, um die Höhe dieser Wolke zu erreichen.

Theorie und Praxis. Professor Schnattermann schließt sich in der Sommerfrische einem Bäuerlein an, das ein Stück Vieh vor sich her treibt. — „Ist das Euer einziges Kindvieh?“ erkundigt er sich. — „Joa, Euer Gnaden!“ — Der Professor ergeht sich nun in einer längeren theoretischen Auseinandersetzung über die Behandlung des Kindviehs zur Erzielung einer rationellen Milchwirtschaft, die das Bäuerlein andächtig anhört. — „Ich hoffe, lieber Mann“, schließt er seinen Vortrag, daß Ihr diese Grundsätze auch bei Eurer Kuh anwendet!“ — „Aee, Euer Gnaden!“ — „So — warum denn nicht?“ — „Weil's a Ochse is!“

Rechtspflege.

(Schulpflicht.) Nach einer Entscheidung des Kammergerichts hört die Schulpflicht der Kinder mit dem vollendeten 14. Lebensjahre keineswegs in allen Fällen auf. Ein Vater war vom Schöffengericht mit Strafe belegt worden, weil sein Sohn in der Zeit vom 8. bis 30. October mehrere Male die Gemeindeschule nicht besucht hatte. S. legte hiergegen Berufung mit dem Hinweis ein, daß sein Sohn in der erwähnten Zeit überhaupt gar nicht mehr schulpflichtig gewesen sei, da er bereits am 3. October v. J. das 14. Lebensjahr erreicht hatte. Die Beweisaufnahme ergab auch die Richtigkeit dieser Angabe, gleichzeitig aber auch, daß der Schulpflichter die Entlassung des betreffenden Knaben aus der Schule wegen dessen Nichterf. erst zum 1. April 1895 angeordnet hatte. Die Strafkammer des Landgerichts II in Berlin erachtete den Schulpflichter auch zu dieser Anordnung auf Grund des Schulaufsichtsgesetzes für durchaus berechtigt. Während nämlich nach dem Schulgesetze vom Jahre 1825 der mit der Schulaufsicht betraute Seelforger darüber zu befinden hatte, ob ein schulpflichtiges Kind sich in der Schule die für einen vernünftigen Menschen seines Standes nötigen Kenntnisse erworben habe oder nicht und eventuell bis zur Erreichung dieses Zieles auch noch über das vierzehnte Lebensjahr hinaus den Schulbesuch fortzusetzen habe, sei jetzt an die Stelle des Seelforgers der Schulpflichter mit denselben Befugnissen getreten. Die hiergegen eingelegte Revision wurde vom Ferien-Straßenat des Kammergerichts zurückgewiesen.

Gemeinnütziges.

Schwerhörigkeit der Kinder. Gehörleiden bleiben, besonders wenn sie noch nicht auffallend sind, bei Kindern leicht unbeachtet, die betreffenden Kinder werden oft verkannt, für unanfällig gehalten und darnach behandelt, während sie nur schlecht hören. Bei Untersuchungen über die Hörfähigkeit der Schulkinder stellte es sich heraus, daß etwa bei dem vierten Theile der untersuchten Kinder Krankheitsfälle des Ohres festzustellen waren. Bezeichnend war das Ersinken vieler auch sehr schlecht hörender, daß sie nicht ganz gut hören sollten. Verstanden die Kinder jemanden nicht, so war der Betreffende selbst schuld, er sprach eben undeutlich. Kinder mit ungenügendem Gehör folgen dem Lehrer viel schwerer. Sie müssen sich beim Unterricht mehr anstrengen und werden deshalb leichter ermüden und in ihrer Aufmerksamkeit nachlassen. In den von Kindern wohlhabender Eltern besuchten Schulen wird im allgemeinen besser gehört als in den von Kindern ärmerer Familien besuchten. Da die Gehörstörungen im schulpflichtigen Alter mit den Jahren steigen, so ist daraus zu folgern, daß viele Menschen durch Ohrenleiden in ihrer Gesundheit und ihrer Erwerbsfähigkeit geschädigt werden. Es verjähmt daher niemand, durch rechtzeitige Behandlung einem etwa vorhandenen Ohrenleiden ihrer Kinder Einhalt zu thun, da durch frühzeitige Behandlung von Ohrenleiden gewöhnlich gute Erfolge erzielt werden und bei sehr vielen Kindern die Ursache von Gehörstörungen verhältnismäßig nur Kleinigkeiten sind.

Gefräßigkeit der Schweine. Es ist auffallend, daß die Schweine im Verhältnisse zu ihrem Gewichte und ihrem Körperumfang weit größerer Futtermengen bedürfen, als unsere anderen Haustiere. Indessen, so schreibt die „R. V.“, ist diese Erscheinung doch un schwer erklärlich. Sie beruht darauf, daß die Ernährung der Schweine in den weitaus meisten Fällen unnatürlich genannt werden muß. Trotzdem nämlich das Schwein unter allen Haustieren die größten Mundspeicheldrüsen besitzt, bleiben diese weit man die Tiere von der Jugend an nicht zum Kauen bringt, vollständig unthätig. Auch kommt das fräßig angelegte Gebiß kaum zur Verwendung. Es untersteidet sich die Aufnahme der Nahrung beim Schweine wesentlich von der Art und Weise, wie die übrigen Tiere dieselbe zu sich nehmen. Während diese die Futterstoffe ordentlich zerkleinern und zerkauen, gewöhnt sich das Schwein von Jugend auf an ein beständiges Schlingen und Herunterschlucken. Dadurch geht eine Menge von Nährstoff nabezu verloren, der dann durch unverhältnismäßige Futtermassen ersetzt werden muß.

Jauchschutt ist ein vortrefflicher Dünger für Obstbäume! Der Jauchschutt wird gewöhnlich an Orte abgefahren, wo er weiter nichts nützt. Er ist aber sehr wichtig durch die ihm beizuhelfenden Kalk- und Lehmtheile. Liegt der Schutt kurze Zeit in der Witterung, besonders dem Froste ausgesetzt so wird der größte Theil der festen Bestandtheile gelöst und man gewinnt den besten Dünger, namentlich für Obstbäume und für Beerenobst. Besonders das letztere ist merkwürdig dankbar gerade für solche Düngung. Es genügt, den Schutt oben aufzutreten. Besser ist allerdings, ihn unterzugraben und mit Erde oder Kompost zu mischen oder zu bedecken.

Grünfütter-Verkauf.

Donnerstag den 8. August c., Vormittags 10 Uhr
soll der als Deckfrucht für die Grasfaat im Königsthal angebaute
Faser an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen gleich baare
Zahlung verkauft werden.

Wittgenstein, den 1. August 1895.

Fürstlich Wittgenstein'sche Zwangsverwaltung.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Fürsten
Ludwig zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein zu Schloß Witt-
genstein bei Laasphe wird auf den

12. August 1895, Vormittags 11 Uhr

eine Gläubigerversammlung vor das königliche Amtsgericht hier be-
rufen, zu der alle Beteiligten hierdurch geladen werden.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung für das Jahr 1894, Niederschlagung unbebring-
licher Forderungen und Entlastung des Zwangs- und Concurs-
verwalters.
2. Festsetzung der Competenz Sr. Durchlaucht des Fürsten.
3. Beschlußfassung über Zahlung der Zinsen für das laufende Jahr
von der zu Gunsten des Mobilien-Nachlasses des Fürsten Alex-
ander in Abth. III Nr. 22 des Grundbuchs eingetragenen For-
derung nach Maßgabe des vom Zwangs- und Concursverwalter
entworfenen Vertheilungsplanes und
4. Beschlußfassung über die Ansprüche der Freiherlichen Familie
von Wittgenstein auf Zahlung von Rentenrückständen aus 1885
bis 1890 gemäß dem vorliegenden Tilgungsplane.

Laasphe, den 1. August 1895.

Königliches Amtsgericht.

Monats-Abschluß der Verpflegungskasse in Grudtebrück für den Monat Juli 1895.

Es wurden verpflegt im Ganzen 68 Personen, davon mit voller
Tagesverpflegung — mit Nachtverpflegung 56, mit Mittagsverpflegung
1 und mit Sonntagsverpflegung 11. Kosten Mk. 43,80. Gearbeitet
haben 68 Personen unges. 136 Stunden, also pro Person 2 Stunden.
Ein Wanderschein war vorhanden bei 67 Personen, ausgefertigt wurde
derselbe bei 1 Person.

Empfehle eine große Auswahl

Filzhüte für Herren und Knaben, weich und gestreift
in allen Farben und Facen.

Herren-, Damen- und Kinder-Sonnen-
und Regenschirme
in feinsten Ausführung.

Alle Sorten Handschuhe
in allen Farben.

Shlipse und Cravatten, Hosenträger, Leinen-, Gummi-
und Papier-Stoffwäsche, Manschettenknöpfe, Hemd- und
Kragenknöpfe; Shlipsnadeln.

Billige Preise und reelle Bedienung.

Laasphe.

Ludwig Schröder.

Außer meiner Cementwaare bringe in empfehlende Erinnerung
mein Lager in:

Weiß- und Wafferkalk, Cement, Schwemmsteine, Back-
steine, Treppentufen, Kuh- und Schweinetröge, Ramin-
rohre, T Eisen, Bretter, Dielen, Dach- und Spalier-
latten, Schwed. Hobelbretter, Dachpappen, Carbolinum,
Theer, Thonröhren u. s. w.

Laasphe.

Fr. Koch,

Maurer- und Zimmermeister.

Sämmtliche Baumaterialien,

wie: Backsteine, Falzziegel und Flurplatten eigener Fabri-
kation, ferner Cement, Grau- und Weißkalk, Schlacken-
mehl, Schlackenfund, Schwemmsteine, Thon- und Cement-
röhren, T Träger, Nordische Hobelbretter, Schreiner- und
Dachbord, Spalier- und Dachlatten empfiehlt
Breidenbach.

Louis Ritter.

Friedr. Schäfer, Laasphe

hält sein neu ausgestattetes Lager fertiger Schuhwaaren
von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten genagelten Schuhen, unter
Zusicherung prompter und reeller Bedienung, hiermit bestens empfohlen.
NB. Reparaturen werden sofort ausgeführt.

Aug. Mittelmann, Laasphe

empfiehlt sich zur Lieferung von
Schmiedeeis, Gartenmöbeln und Belten.
Preise nach Uebereinkunft.

Feilen und Raspeln

werden unter Garantie vorzüglichster Ausführung schnell und
billig aufgetragen.
Lager in allen gangbaren Sorten fertiger Feilen aus
nur bestem Gußstahl.

Max Haubold,

Feilenhauerei und Schleiferei, Biedenkopf.
Gegründet 1893.



Sonntag den 4. August cr.

feiert der Banfer Kriegerverein sein diesjähriges

Erinnerungsfest

und das 25-jährige Jubiläum der Wiedererhebung des
Deutschen Reiches. Auswärtige Krieger mit Orden und Ehren-
zeichen haben freien Zutritt. Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Der diesjährige

Herbst-Kindviehmarkt

zu Reimstruth findet am

Dienstag den 6. August cr.

statt. — Die Viehbefitzer werden um zahlreiche Besichtigung deselben
erlaubt.

Verleburg, den 30. Juli 1895.

Der Vorstand des Landw. Vereins:
v. Gersdorff.

Garantirt reine neue gutfüllende

Bettfedern

pr. Pfd. Mk. 1.— 1.20, 1.50, 2.—
u. s. w. bis zu den feinsten.

Halbdannen und Daunen,

Bettbarchend, Drell und Feder-
leinen,

Bettzeug pr. Meter von 40 Pf. an.
Handluchgebild " " 30 " "

Tischtücher und Servietten, Bett-
tücher und Bettdecken. Die schönsten
Muster pr. Stück von 1 Mark an.

Strohjacklein und fertige Stro-
jacke pr. Stück von 2 Mk. an, sowie
fertige Betten

zu sehr billigen Preisen empfiehlt
J. J. Metz,

gegenüber dem Springbrunnen.

Von jetzt ab find

frische Kartoffeln

zu Tagespreisen bei mir zu haben.
Laasphe. L. Dresler.

Prima neue holl. Polshäringe,

Neue Kartoffeln,

Neue Zwiebeln,

Frische Eier

empfiehlt zum billigsten Tagespreis
Laasphe. Friedr. Meh.

Wegen vorgerückter Saison ver-
kaufe ich einige Ia. Haller'sche

Petroleumkocher

und Ia. Victoria-Bringer zu
bedeutend herabgesetzten Preisen.

Laasphe. Aug. Mittelmann.

Ich offerire als außergewöhnlich
billig: neue fein gearbeitete Fahr-
räder mit Pneumatic-Reifen von
220—275 Mk.

Ferner: mehrere neue Fahr-
räder mit 1 1/2" Polsterreifen von
150—160 Mk.

Laasphe. L. Dresler.

Haushaltungs- maschinen,

als:

Ia. Victoria-Bringer, Fleisch-
schneidemaschinen, Kartoffel-
schäl- und Reibmaschinen,

Spirituskocher etc. etc.

stets auf Lager bei

Aug. Mittelmann,

Laasphe.

Ferner liefere ich noch Ia. Wäsche-
mangeln, Waschmaschinen,
Copirpressen.

„Mal was Andres“

und „Very Good“, zwei vorzügl.
Cigaretten 100 Stück Mk. 5.50, bei
300 Stück franco. Preisliste zu
Dienst. Zu jeder ersten Sendung
eine für jeden Raucher interess. Gra-
tisbeilage.

Herrn. Schmeerbach, Fulda.

Bekanntmachung.

Der Zuchtfier der Bullenstation
Laasphe, Fuchs, dunkelroth, mit
angewachsenem Spiegel, 2 Jahre
alt, Wittgensteiner Race, ist heute
angekört worden.

Laasphe, den 31. Juli 1895.

Der Bürgermeister

Geisler.

S. G. V.

Die Neuauflage des „Führers
durch Laasphe und Umgegend“ ist
erschienen und zum Preise von 40
Pfennig in den hiesigen Buchhand-
lungen und Wirthschaften zu haben.
Geisler.

Kriegerverein Laasphe.

Die Verpachtung der Wirth-
schaft zum diesjährigen Sedan-
feste, welches den 1. und 2. Sep-
tember d. J. stattfindet, soll Mon-
tag den 5. August, Abends
8 1/2 Uhr im Vereinslocal bei Herrn
Gust. Kah, Pension zum Schloß-
berg, vergeben werden.

Der Vorstand.

Kriegerverein Grudtebrück

Die Versammlung am 4. August
fällt aus.

Der Vorstand.

Für

Bahnkranke!

Von Freitag den 2. bis
Mittwoch den 7. August bin
ich in Laasphe, Gasthof Borch
anwesend.

Künstliche Zähne und Gebisse
mit und ohne Gaumenplatte
in nur vorzüglichster Ausführung,
alte, sowie unvollkommene, nicht-
passende Zahnerarbeiten werden
gegen Preisermäßigung brauchbar
hergestellt.

Schmerzlose Zahnoperationen,
Plombiren und Reinigen der
Zähne.

F. Guntermann.

Zahntechniker, Bochum.

Unterzeichneter empfiehlt

sich zur Lieferung von

Feilen & Raspeln

jeder Art aus nur bestem Guß-
stahl sowie zum Aufbauen der-
selben bei schneller und billiger
Bedienung unter Garantie.

Aug. Kohlberger,

Feilenhauerei,

Puderbach.

Ein noch sehr gut

erhaltenes Klavier

ist billig zu verkaufen.

Bei wem, sagt die

Exped. d. Blattes.

Gährtrichter

empfiehlt

Laasphe. G. Vollmar.

Mobliertes Zimmer

mit oder ohne Pension zu ver-
mieten. Näheres in der Exped.
d. Blattes.

Zum Herbst d. J. verh. ev.

Walдарbeiter

gesucht, der mit allen Arbeiten ver-
traut und sich für den Forstschutz
eignet.

Hemer i. Westf., 26. Juli 1895.

Tuschhoff.

Mehrere Mädchen

finden gegen hohen Lohn Stellung
bei auswärtigen Herrschaften durch

Laasphe. Zanden Rhein,

Stellen-Vermittlungs-Bureau.

Diejenigen, welche eine Forderung
an meinen verstorbenen Vater
haben, fordere ich auf, dieselbe
innerhalb 8 Tagen bei mir anzu-
melden.

Puderbach. L. Wipper.

Hierzu Nr. 31 des Alltr. Familienbl.